
Johannes Laas

Das geistliche Chorwerk Max Baumanns. Kirchenmusik im Spannungsfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils (Beiträge zur Geschichte der Kirchenmusik; 17).

Paderborn: Schöningh 2013. 393 S., 65 Abb., 18 Tabellen.

ISBN 978-3-506-77720-1, kart., € 49,90.

In den 50 Jahren seit der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* sind die Auseinandersetzungen um die katholische Kirchenmusik keineswegs zur Ruhe gekommen. Diskussionen rund um das neue *Gotteslob*, das im Advent 2013 eingeführt werden soll, zeugen davon. Welche Umbrüche und mitunter auch schaf-

fensbiographischen Konsequenzen für Kirchenkomponisten mit den Konzilsbestimmungen zur Kirchenmusik und deren Umsetzung verbunden waren, zeigt L. paradigmatisch an der Person Max Baumanns (1917–1999) auf, der zu den wichtigen Kirchenkomponisten des 20. Jahrhunderts zählt. Im Jahr 1955 zum katholischen Glauben konvertiert, widmete sich Baumann schwerpunktmäßig der Komposition geistlicher, an der Liturgie orientierter Musik. Seine Chorwerke, darunter die *Schutzengelmesse*, die *Passion*, *Auferstehung* und die Kantate *Libertas cruciata* erfuhren breite Aufmerksamkeit. In seiner musikwissenschaftlichen Dissertation verfolgt L. einen dreifachen Ansatz, der sich mit Überschneidungen im Aufbau der Arbeit widerspiegelt: Zunächst arbeitet er biographische Prägungen und den musikalischen Werdegang des Komponisten auf. Vor diesem Hintergrund untersucht L. zweitens sämtliche geistliche Chorwerke Baumanns. Die musikalisch-theologische Werkerschließung richtet das Interesse nicht nur auf kompositionstechnische Phänomene. Vielmehr werden theologische und liturgische Hauptgedanken anhand der Struktur und Texte der Komposition aufgedeckt und übersichtlich dargestellt. Inhaltlich kreisen Baumanns Werke vor allem um die Themen Sünde, Glaube, Passion und Auferstehung, das Weihnachtsgeschehen und die Muttergottes. Musikalisch fallen Baumanns Rekurs auf traditionelle kirchenmusikalische Gattungen, seine Vorliebe für den gregorianischen Gesang, seine Orientierung an einem weitgehend tonalen Klangbild und die Hinordnung auf die Liturgie auf, worin sich seine starke Beheimatung in der vorkonziliaren Kirchenmusik zeigt. Einen dritten Interessenschwerpunkt setzt L. auf die liturgischen-kirchenmusikalischen Neuaufbrüche in Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils, die in der Praxis mit einer weitgehenden Absage an die traditionelle *Musica sacra* zugunsten des volkssprachigen Gemeindegesangs einhergingen. Die ablehnende Haltung Baumanns, der fortan die „Emigration in den Konzertsaal“ (18) antrat, wertet L. als paradigmatisch für einen weiten Kreis an Kirchenmusikern. Insofern löst sich L. von einer rein biographisch-musikwissenschaftlichen Aufarbeitung des Lebens und geistlichen Chorschaffens Baumanns und reflektiert grundlegend einen „wesentlichen Aspekt der Kirchenmusikgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und zwar den des Umgangs mit der kirchenmusikalischen Tradition im Umkreis der Liturgiereform“ (15).

Die Studie leistet eine fundierte und gründliche Auswertung der Biographie und des geistlichen Chorwerkes Baumanns in übersichtlicher, ergebnisorientierter und verständlicher Darstellung. Es ist als Gewinn anzusehen, dass Baumann ausführlich auf das Konzil und dessen Rezeption eingeht. Damit eröffnet er nicht nur einen für das geistliche Chorschaffen Baumanns unerlässlichen Deutungshorizont. Er führt aus der Perspektive der Kirchenmusik nachvollziehbare und sachliche Gründe für Ressentiments gegenüber den liturgischen Neuerungen des Konzils auf und beleuchtet so eine im theologischen Diskurs weniger beachtete Facette der Konzilsrezeption. L. selbst vermerkt, dass er im Sinne der Haltung Baumanns den „eher kritischen Stimmen zur Liturgiereform“ (203) größere Aufmerksamkeit schenkt. Dem Leser überlassen bleibt es jedoch, sich auch die positiven Errungenschaften des Konzils im Bereich der Liturgie in Erinnerung zu rufen. Die Studie überzeugt durch ihre klare Struktur, stringente Argumentation und konzisen Zusammenfassungen. Auch bei den umfangreichen Werkanalysen, die ein musikwissenschaftliches Fachvokabular voraussetzen, wird der Leser durch präzise Fragestellungen und zahlreiche erläuternde Notenbeispiele und Tabellen gewissermaßen an die Hand genommen. Die Lektüre regt zum Hören der Musik Baumanns an.

Dorothee Brunner